Medien- und Kommunikationswissenschaft als Hauptfach: Die Göttinger Universität stärkt mit dem neu gegründeten Zentrum für interdisziplinäre Medienwissenschaft (ZIM) ihre Medienkompetenz

Kurz: »ZIM« heißt das im Sommersemester 2000 neu gegründete »Zentrum für interdisziplinäre Medienwissenschaft« unter Lehrenden und Studierenden der Georg-August-Universität Göttingen, mit dem diese zum bedeutenden niedersächsischen Medienstandort aufsteigen will. Das neue Zentrum ermöglicht eine breitere interdisziplinäre und praxisbezogenere Ausbildung im Bereich Medien- und Kommunikationswissenschaft und verbessert zugleich die Voraussetzungen für Forschungsaktivitäten.

Das Personal des traditionsreichen Instituts für Publizistik und Kommunikationswissenschaft, das seit 1963 in Göttingen bestand, bildet den Kern des neuen Zentrums. Neu hinzugekommen ist Prof. Dr. Helmut Korte, bisher als Professor für Medienwissenschaft und Medienästhetik an der HBK Braunschweig tätig, der die neu eingerichtete Professur für »Film- und Fernsehwissenschaft« besetzt und zum Geschäftsführenden Direktor des Zentrums gewählt wurde. Neben dem Personal gehören Zweitmitglieder aus anderen sozialwissenschaftlichen Fächern sowie aus der Juristischen, Wirtschaftswissenschaftlichen und der Philosophischen Fakultät dem ZIM an. Als fakultätsübergreifende Einrichtung, die an der sozialwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt bleibt, ermöglicht das ZIM, die vielfältigen Medienkompetenzen der verschiedenen Fakultäten zu bündeln. So sind derzeit zwei Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Medienrezeption und Multimedia im Entstehen.

Mit der Gründung des ZIM wurde auch ein neuer interdisziplinärer Studiengang eingeführt. »Medien- und Kommunikationswissenschaft« kann ab dem Wintersemester 2000/2001 als Haupt- und Nebenfach im Magisterstudiengang der Sozialwissenschaftlichen Fakultät studiert werden und löst das bisherige Nebenfach »Publizistik- und Kommunikationswissenschaft« ab. Durch die personelle Verstärkung konnte das Studienangebot erweitert werden und umfasst nun die Studienbereiche Mediensysteme, Medientheorien, Methoden, Medienrecht, Medienwirtschaft, Journalistik/Öffentlichkeitsarbeit, Mediengestaltung und -vermittlung sowie Visuelle Anthropologie. Auf diese Weise können sich die Studierenden für vielfältige Medienberufe qualifizieren und journalistische, gestaltende, administrative, planerische oder beratende Kompetenzen erwerben. Um die ehrgeizigen Ziele in Forschung und Lehre erfüllen zu können, steht ein Ausbau auch der technischen Infrastruktur bevor. Eine »Zentrale Einrichtung Medien« (ZEM) soll das ZIM ergänzen.

Mit dem ZIM beginnt für die Göttinger Kommunikationswissenschaft eine neue Phase, die unter Wahrung der kommunikationswissenschaftlichen Orientierung durch interdisziplinäre Offenheit gekennzeichnet ist und die eher fachgeschichtlich als inhaltlich begründete Trennung zwischen Medien- und Kommunikationswissenschaft überwinden will.

ELISABETH KLAUS/KERSTIN GOLDBECK

50 Jahre Hans-Bredow-Institut

Es hat schon einen gewissen Charme, wenn aktuelle, gegenwärtige Leistungen und Aktivitäten – vor allem wenn sie sich mit den der Jetzt-Zeit verpflichteten Medien verbinden – unabweislich mit einem in die Historieweisenden Namen verknüpft sind. Dies gilt nun in besonderem Maße für das Hans-Bredow-Institut, jener Einrichtung für Medienforschung an der Universität Hamburg, die in diesem Jahr ihr 50jähriges Bestehen feiert und würdigen lässt. Und die mit ihrem Namen auf einen Rundfunk-Kommissar

im Reichspostministerium der Weimarer Republik verweist, der als Wegbereiter der Rundfunkentwicklung in Deutschland gelten kann.

Die Geschichte des Hans-Bredow-Instituts verbindet sich noch mit einer Reihe weiterer Namen, die für die deutsche Publizistik- und Medienwissenschaft konstitutive Bedeutung haben. Am Anfang steht zum Beispiel auch der Zeitungswissenschaftler Emil Dovifat. Er regte bereits im August 1948, damals als Vorsitzender des NWDR-Verwaltungsrates, gegenüber der